

# „Er bündelt die Wut weißer, männlicher Amerikaner“

*Historiker Berg: Trump hat sich nicht unter Kontrolle – Republikaner ernten Früchte ihrer Demagogie*

Von Michael Abschlag

**Heidelberg.** Manfred Berg (56; Foto: privat) ist Inhaber des Curt-Engelhorn-Lehrstuhls für Amerikanische Geschichte an der Universität Heidelberg.



**> Herr Berg, ist Donald Trumps jüngste Äußerung ein neuer Tabubruch, mit dem er sich endgültig von einem Konsens der politischen Kultur entfernt?**

Ich würde es als weiteren Beweis dafür ansehen, dass Trump keinerlei Impulskontrolle besitzt. Er hat genau die Charaktereigenschaften, die 50 amerikanische Sicherheitspolitiker als Gefahr für die nationale Sicherheit beschrieben haben. Das mag zum Teil auch kalkulierte Provokation sein und der Versuch, die Grenzen auszutesten, aber ich denke, er ist auch einfach jemand, der sich selbst nicht unter Kontrolle hat.

**> Wie ist dann sein Erfolg zu erklären?**

Er bündelt die Ressentiments und die Wut vieler, meist weißer, männlicher Amerikaner. Sie sehen in ihm den Retter und Rächer, als der er sich selbst darstellt. So gesehen machen ihn seine Äußerungen bei seinen Anhängern nur noch populärer. Man muss sich nur vor Augen führen, dass sie auf dem republikanischen Parteitag in Sprechchören gefordert haben, Hillary Clinton einzusperren. Das ist für amerikanische Verhältnisse bemerkenswert.

**> Ist das nicht auch eine Strategie: Erst Tabus brechen, dann relativieren?**

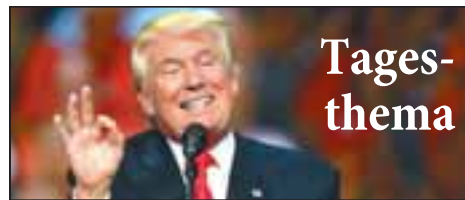
Natürlich. Das ist ja eine altbekannte Strategie von Populisten und Demagogen: Grenzen auszutesten und gegebenenfalls wieder zurückzurudern. Ich glaube aber, dass er das nur zum Teil wirklich kontrollieren kann, weil er sich immer wieder von seinem riesigen Ego hinreißen lässt. Er ist durch seine Äußerungen für große Teile der Amerikaner schlicht nicht wählbar.

**> Das heißt, es schadet ihm langfristig mehr, als es ihm nützt?**

Ja, aber er ist auch kein Konsens-Kandidat. Er bündelt die Wut und verspricht im Grunde eine Revolution in Amerika. Seine einzige Chance besteht darin, dieses Wut-Potenzial voll auszuschöpfen und die große Gruppe der Nichtwähler zu mobilisieren. Ich sehe aber nicht, wie er das schaffen will, denn dafür braucht man eine sehr schlagkräftige Wahlorganisation – und die Partei verweigert sich ihm.

**> Ist es denkbar, dass sie ihn noch stürzt?**

Die amerikanische Politikgeschichte ist lang und pittoresk, und man hat schon sehr viel gesehen. Ich kann mich allerdings nicht daran erinnern, dass ein Kandidat noch nach der Nominierung von der eigenen Partei fallen gelassen wurde. Die Republikaner haben sich da selbst in ei-



ne dramatische Lage manövriert. Sie ernten jetzt die Früchte der hemmungslosen Demagogie, die sie über Jahrzehnte betrieben haben.

**> Amerikanische Wahlkämpfe waren immer polarisierend. Ist diese Zuspitzung da nicht die logische Konsequenz?**

Amerika war nie die Konsensdemokratie, als die es sich selbst gerne darstellt. Es gab spätestens seit den 1960er Jahren immer schon eine starke Polarisierung. Wir haben das in Europa lange nicht wahrgenommen, weil sich diese Polarisierung unserem bekannten Rechts-Links-Schema entzogen hat. Statt sozialer Fragen stehen seit mindestens 25 Jahren die sogenannten Kulturkriege ganz oben auf der Tagesordnung: Themen wie Abtreibung, das Schulgebet, die Rechte von Homosexuellen... Da stehen sich die religiöse Rechte und die Multi-Kulti-Linke in Fanatismus oft in nichts nach. Und dann gibt es noch die von den Republikanern geschürte Ideologie, derzufolge Washington, der Staat, der große Feind ist. Interessanterweise profitiert

Trump davon, obwohl er selbst einen starken, autoritären Staat verspricht.

**> Das ist nicht der einzige Widerspruch. Auch sonst vertritt Trump nicht unbedingt die Interessen seiner Anhänger.**

Nun ja, es kommt ja darauf an, wie die Leute das selbst sehen. Es sind oft weiße Amerikaner der Arbeiter- oder der Mittelklasse, die überzeugt sind, dass ihre stagnierenden Einkommen mit der illegalen Einwanderung zu tun haben, weil sie die Löhne kaputt mache. Die sehen natürlich jemanden, der verspricht, die Einwanderung zu stoppen, als ihren Interessenvertreter. Und sie sehen in einem Geschäftsmann wie Trump jemanden, der die Wirtschaft auf Vordermann bringen kann, wovon alle profitieren. Das alles ist natürlich sehr widersprüchlich und meiner Meinung nach auch nur damit zu erklären, dass es mittlerweile – nicht nur in den USA – mediale Parallelwelten gibt, in denen sich jeder seine eigene Wirklichkeit zurechtsucht und nur noch wahrnimmt, was in sein Weltbild passt. Da wird die Gegenseite oft gar nicht mehr gehört.

**> Wäre ein Trump in Deutschland möglich? Oder sind die politischen Kulturen dafür zu unterschiedlich?**

Ich hoffe nicht. Ich kann mir im Moment noch nicht vorstellen, dass es bei uns eine solche Polarisierung gibt. Wir haben ein weniger personalisiertes Wahlsystem, das wirkt da dämpfend. Aber man sollte auch nicht übermäßig optimistisch sein. Wir haben in den letzten Jahren in vielen westlichen Gesellschaften eine starke Tendenz zum Populismus gesehen. Solche Bewegungen finden ja durchaus ihre Anhängerschaft, und zwar aus ähnlichen Gründen wie in den USA.

**> Halten Sie es für möglich, dass sich die politische Kultur in den USA durch den Trump-Schock wandeln wird?**

Das halte ich für Wunschdenken. Ich verfolge die amerikanische Politik seit 30 Jahren, und es gibt immer wieder diesen Appell zur Einigkeit. Obama hat versucht, die Gräben zu überbrücken. Das Ergebnis war, dass der Kongress ihn blockiert hat. Da besteht wenig Hoffnung. Dafür sind die Gräben zu tief.